

16 JAHRE NACH »RIVERS AND TIDES« DER NEUE FILM
VON THOMAS RIEDELSHEIMER MIT ANDY GOLDSWORTHY

LEANING INTO THE WIND

■ ANDY GOLDSWORTHY

AB 14. DEZEMBER IM KINO

PIFFEL MEDIEN ZEIGT EINE PRODUKTION VON SKYLINE PRODUCTIONS, THE HUMAN TOUCH LIMITED UND FILMPUNKT. »LEANING INTO THE WIND« ANDY GOLDSWORTHY. REGIE / KAMERA / SCHNITT THOMAS RIEDELSHEIMER
MUSIK FRED FRITH. SOUND DESIGN CHRISTOPH VON SCHÖNBURG. MISCHEUNG HUBERTUS RATH. PRODUCER LESLIE HILLS. STEFAN TOLZ. ASSOCIATE PRODUCER JOHN CAULKINS. IN ASSOCIATION WITH CREATIVE SCOTLAND SUPPORTED BY
ROBERT HISCOX, ROBER EVANS UND AËY PHANACHET. SAKURAKO UND WILLIAM FISHER. MICHÈLE BOTTON. JOHN CAULKINS. LESLIE HILLS. FISCAL SPONSORSHIP PROVIDED BY THE INTERNATIONAL DOCUMENTARY ASSOCIATION
WORLD SALES MONGREL INTERNATIONAL. IM VERKEHR DER PIFFEL MEDIEN. VERLEIH GEFÖRDERT VON DER FFA. © SKYLINE PRODUCTIONS, THE HUMAN TOUCH LIMITED UND FILMPUNKT GMBH. SCOTTLAND / GERMANY 2016

SKYLINE
PRODUCTIONS

Filmpunkt

LOTTERY FUNDED

MONGREL
INTERNATIONAL

FFA

PIFFEL
MEDIEN



PRESSESTIMMEN

»Man kann über den Weg gehen oder durch die Hecke«, sagt Andy Goldsworthy. Dass er unweigerlich die zweite Möglichkeit wählt, führt mitten hinein ins Herz der Faszination seiner Kunst, die Elemente der natürlichen Umgebung in bezaubernde, berührende neue Formen transformiert. „Leaning Into the Wind“ ist weniger ein Sequel als eine Fortschreibung von „Rivers and Tides“, mit dem gleichen meditativen, episodischen, visuell verführerischen Reiz. Der Filmemacher und Kameramann Thomas Riedelsheimer, den es immer wieder an die Schnittstelle von künstlerischem Ausdruck, Natur und – wenn auch unausgesprochen – Spiritualität gezogen hat, ist der kongeniale Partner für Goldsworthys Methoden und Interessen.« **VARIETY**

»Nach seinem überwältigenden Überraschungserfolg „Rivers and Tides“ trifft sich Regisseur Thomas Riedelsheimer erneut mit dem weltbekannten Künstler Andy Goldsworthy. Dem preisgekrönten Filmemacher gelingt es auch diesmal, das Universum des faszinierenden LandArt-Poeten in eine meditative Bildsprache umzusetzen. Begleitet von den Tönen des Ausnahmemusikers Fred Frith zeigt sein feinfühliges Portrait, welche Spuren die Zeit bei dem weltoffenen Künstler hinterlassen haben. Nachdenklicher, ernster und rauer, macht sich der Brit mittlerweile zur eigenen Skulptur in der Landschaft. Ein sinnliches Kinoerlebnis, das wunderbar entschleunigt und zu mehr innerer Ruhe und Gelassenheit beiträgt.«

PROGRAMMKINO.DE

»Film und bildende Kunst – das ist nicht immer ein einfaches Verhältnis. Nicht selten geraten Künstlerbiografien im Kino zu banal, weil sie dem Schaffensprozess nicht wirklich nahekommen. Ganz anders die Seelenverwandtschaft zwischen dem Dokumentarfilmer Thomas Riedelsheimer und dem Naturkünstler Andy Goldsworthy. Hier finden zwei zusammen, die auf derselben Wellenlänge schwingen. Das war bereits in Riedelsheimers „Rivers and Tides“ so. Auch die neue Zusammenarbeit der beiden führt zu einem überwältigenden Erlebnis grandioser Bilder.« **CINETASTIC**

»2001 wurde „Rivers and Tides“ zur überraschenden Art-house-Sensation. Mit „Leaning Into The Wind“ hat Thomas Riedelsheimer erneut einen herausragenden Film geschaffen, der ebenso eine Erweiterung von Goldsworthys Kunst ist wie eine Möglichkeit, sie zu bewahren. Goldsworthy sagt, dass er immer noch einfach nur versuche, „die Welt zu verstehen“ – und dieser Film will die gleiche wunderbare Neugier in uns wecken. „Leaning Into the Wind“ inspiriert dazu, die Schönheit in einem einfachen Windstoß zu entdecken und zu staunen, wie Natur sich selbst und uns permanent neu ordnet: Eine faszinierende Erinnerung daran, dass es Kunst gibt, die nicht dazu gemacht wurde, in Besitz genommen zu werden.«

SCREEN DAILY

DIRECTOR'S STATEMENT

2011 traf ich Andy Goldsworthy bei einem Dreh in Schottland wieder, zum ersten Mal nach über 10 Jahren, die vergangen waren, seit wir zusammen „Rivers and Tides“ gemacht hatten. Vom ersten Augenblick an kam es mir so vor, als hätten wir uns erst vor ein paar Tagen verabschiedet, als sei seitdem keine Zeit vergangen. Sofort war da wieder eine große Nähe, und mir wurde bewusst, dass mein Interesse für diesen Mann und seine Arbeit niemals aufgehört hatte.

Wir sprachen lange miteinander, und wenige Wochen später gestanden wir uns ein, dass wir beide über die Möglichkeit nachdachten, ein neues gemeinsames Filmprojekt zu beginnen. Aber der große Erfolg von „Rivers and Tides“ fühlte sich wie eine schwere Bürde an, ein großes Erbe, und wir zögerten lange damit, unseren Plan ernsthaft zu verfolgen. Obwohl ein Film nur ein kleiner Moment in der Zeit ist, bleibt er doch auf eine bestimmte Weise für immer und schreibt einen bestimmten Blick fest. Viele Menschen, die „Rivers and Tides“ kennen, glauben daher, dass sie Andy Goldsworthy kennen. Ich glaube, unsere größte Motivation war daher, Andy und seiner Arbeit andere und neue Perspektiven hinzuzufügen und damit vielleicht auch ein wenig seine Fans zu irritieren.

Ich traf Andy daraufhin immer wieder mal in Schottland, wir redeten viel, und manchmal filmte ich auch etwas. Als schließlich meine Produzenten mit an Bord kamen, wurde ein

wirkliches Filmprojekt daraus, dass mich über vier Jahre lang beschäftigte. Es war eine großartige Zeit und eine unvergessliche Erfahrung. Wieder lernte ich so viel von diesem Ausnahmekünstler – und ich hoffe, es ist mir gelungen, das im Film zu zeigen: Lektionen über Leben und Tod, über diese immerwährende Auseinandersetzung, oder darüber, was es bedeutet, Künstler zu sein.

In Andys Leben hatte sich viel verändert, was Eingang in seine Kunst gefunden hat. Das war auf vielen verschiedenen Ebenen spannend. Eine davon hatte auch mit mir persönlich zu tun: Wir beide arbeiteten an diesem Projekt mit den eigenen Kindern als Assistenten – Andy mit Holly, die auch im Film zu sehen ist, ich mit Felix als Kameraassistent und Tonmann. Ich hatte Holly 12 Jahre lang nicht gesehen, sie ist inzwischen eine junge, eigenständige Künstlerin, die selbstbewusst ihrem manchmal recht verschrobene Vater hilft. Unsere Kinder sind die nächste Generation, ein Sinnbild der vergehenden Zeit – und wir, die alte Generation, müssen damit umgehen. „Leaning Into the Wind“ bietet auf vielen verschiedenen Ebenen einen unterschiedlichen Blickwinkel, eine neue Perspektive, eine andere Wahrnehmung an. Der Film ist nicht nur eine Fortschreibung des vorherigen Films, sondern er steht für sich selbst. Ein neuer Moment in der Zeit, in Andys Leben – und in meinem Leben.

[Thomas Riedelsheimer]



SYNOPSIS / ZUM FILM

Vor 16 Jahren faszinierte Thomas Riedelsheimers vielfach preisgekrönter „Rivers and Tides – Andy Goldsworthy working with time“ das Kinopublikum weltweit. Nachdem sie sich 10 Jahre nicht gesehen hatten, trafen Riedelsheimer und Goldsworthy sich 2011 in Schottland wieder – und beschlossen, sich an einen neuen Film zu wagen.

„Leaning into the Wind – Andy Goldsworthy“ folgt dem Künstler über mehrere Jahre bei seiner Arbeit, nach Brasilien, in die USA, nach Gabun, Frankreich, Spanien, England und Schottland. Wieder gelingt es Thomas Riedelsheimer, das faszinierende Universum Andy Goldsworthys und seine Skulpturen in hinreißende Bilder und Töne zu fassen.

Goldsworthys Kunstwerke sind unverwechselbar geblieben und haben sich dennoch verändert, sie sind brüchiger, ernster, rauer geworden. Immer wieder setzt Andy Goldsworthy seinen eigenen Körper ein, er arbeitet in der Landschaft ebenso wie in der Stadt, allein, zusammen mit seiner Tochter Holly, mit großen Teams und dem Einsatz schwerer Maschinen – ein immer Lernender und Suchender, voller Aufmerksamkeit, Spannung und Geduld. Regelmäßig kehrt er zurück zu einer umgestürzten Ulme an einem Bach im schottischen Dumfriesshire, wo er seit vielen Jahren immer wieder neue Ansätze für seine Arbeit findet und Kunstwerke von berückender, ephemerer Schönheit geschaffen hat.

»Die Leute denken, ich hätte vielleicht ein so tiefes Verständnis für die Natur, dass ich irgendwie mühelos durch sie hindurchschwebe. Aber so ist es nicht. Ich falle oft.« [Andy Goldsworthy]

Und natürlich ist Andy Goldsworthy wieder ein entwaffnend offener, ebenso ernsthafter wie verschmitzter Erzähler, der so faszinierend von der Kunst, der Natur, vom Leben und vom Tod zu sprechen vermag; vom wunderbaren Gelb der Ulmenblätter, die beim ersten Frost schlagartig schwarz werden; von den überwältigenden, kurzen Momenten, in denen alles für einen kurzen Augenblick in höchster Spannung, in der Schweben, in der Balance ist. „Leaning into the Wind“ ist das Porträt eines faszinierenden Künstlers und seiner Arbeit – und geht weit darüber hinaus: Ein Film über die unendlichen Möglichkeiten, die Welt wahrzunehmen und zu entdecken, voller Achtsamkeit, Aufmerksamkeit und Neugier, eine sinnliche Reise in die Kunst, die Natur, das Leben.

„Leaning into the Wind – Andy Goldsworthy“ feierte seine Weltpremiere auf dem San Francisco International Film Festival. Thomas Riedelsheimer wurde für seine Kameraarbeit zum British Independent Film Award nominiert, ebenso wie Fred Frith für die Filmmusik.

ORTE UND THEMEN

IBITIPOCA, BRASILIEN

> Recherche-Projekt: Verfallene Häuser mit Kunstwerken

SAN FRANCISCO, USA

> „Treefall“: Lehmbäume im Haus

> Baumschlange

DUMFRIESSHIRE, SCHOTTLAND

> Hegdewalk

> Menschlicher Schatten in Baumkrone

> Umgestürzte Ulme: Fotos verschiedene Kunstwerke

> Umgestürzte Ulme: Gelbe Blätter auf Steinen am Baum

»Man sagt, Gelb sei eine schöne Farbe. Für mich ist das Gelb der Ulmenblätter verbunden mit der Fähigkeit dieses Baums, zu überleben. Das Gelb verschwindet allmählich aus der Landschaft, weil die Bäume sterben. Ich habe jetzt weniger Gelb zur Verfügung als vor 30 Jahren, als ich hierher kam. Es ist, als würde ein Maler jeden Tag ein bisschen weniger Gelb in seinem Atelier vorfinden. In manchen Jahren kann man sehen, wie sich das Gelb langsam aufbaut. Und manchmal kulminiert es in dieser unglaublichen Farbe, man kann sehen, wie die Farbe aus dem Baum aufsteigt. Dann regnet es eine Nacht, es gibt strengen Frost, und plötzlich ist alles schwarz, alle Blätter sind schwarz. Wenn die Sonne aufgeht, fallen sie herunter. Der Tod ist unmittelbar. Das Gelb ist weg.« [Andy Goldsworthy]

MORECAMBE, ENGLAND

> Historische Felsengräber

CLOUGHA PIKE, ENGLAND

> Drei Quader aus geschichteten Steinen mit ovaler Öffnung

DUMFRIESSHIRE, SCHOTTLAND

> Umgestürzte Ulme: Eismuster

> Umgestürzte Ulme: Schwarzer und weißer Schneeball

> Umgestürzte Ulme: Geflecht aus Halmen

> Schlammbedeckte Hand unter Wasserfall

> Umgestürzte Ulme: Gelbe und grüne Äste, Schneeeäste

> Umgestürzte Ulme: Damm aus Ästen

> Regenabdruck auf Felsen

> Spit: Gelbe Blütenfontäne

DIGNE LES BAINS, FRANKREICH

> Spit: Rote Blütenfontäne

DUMFRIESSHIRE, SCHOTTLAND

> Geflecht aus Halmen am Baum

> Schneeabdruck auf Wiese

> Schafe vor Schlammboot auf weißer Ebene

EDINBURGH

> Regenabdruck auf Straßenpflaster

GLASGOW

> Gelbe Blätter auf Treppe

* Die Beschreibungen der Aktionen Andy Goldsworthys dienen ausschließlich ihrer Auffindbarkeit im Film und entsprechen nicht, sofern nicht ausdrücklich gekennzeichnet, den Titeln der Kunstwerke.



EDINBURGH

> Grüne Blätter auf Treppe

DIGNE LES BAINS, FRANCE

> Rote Blätter auf Treppe

GLASGOW

> Hegdewalk

DIGNE LES BAINS, FRANKREICH / EDINBURGH

> Regenabdruck auf Trottoir

DUMFRIESHIRE, SCHOTTLAND

> Umgestürzte Ulme: Gelbes Blütenband

SAN FRANCISCO, USA

> Riss in Bodenplatten und Steinbrocken, De Young Museum

SAINT LOUIS, USA

> Steinbögen

GABUN

> Klettern durch Schilfgelecht

»Ich spüre die Kraft der Bewegung und der Veränderung in der Natur. Ich spüre sie auch in der Stadt, vielleicht hat sich meine Sichtweise auf die Stadt in dieser Hinsicht verändert. Ich sehe die Leute, wie sie gehen, die Bewegung, das Leben, wie sie älter werden, sterben, diesen Fluss von Menschen in den Straßen. Sie sind Teil dieser Veränderung und des Rhythmus, die der Stadt, dem Straßenpflaster auf eine bestimmte Weise eingeschrieben sind. Ich glaube, es geht um den Wunsch, unter die Oberfläche der Stadt zu gehen, um die Natur zu finden.« [Andy Goldsworthy]

CHATEAU LA COSTE, FRANKREICH

> Baumiglu

SPANIEN

> „Sleeping Stones“

NEW ENGLAND, USA

> Findling in Steinhütte

> Passage: Steingraben aus Monolithen

SPANIEN

> „Sleeping Stones“

> Throw: weißer Kalkstaub

> „Sleeping Stones“

DIGNE LES BAINS, FRANKREICH

> Kapelle St. Madeleine, Kammer aus geschichteten Steinen

> Weißer Pollenstaub im Baum

> Blick auf Quadersteine, La Forest

SPANIEN

> Hand mit roten Blättern

DUMFRIESHIRE, SCHOTTLAND

> Umgestürzte Ulme: Oberbau aus geflochtenen Ästen

> Hand mit schwarzen Blüten unter Wasserfall

SPANIEN

> Hand mit roten Blättern

NEW ENGLAND, USA

> Steinschlange im Bach

DIGNE LES BAINS, FRANKREICH

> Spit: Rote Blütenfontäne

Dumfriesshire, Schottland

> Leaning into the wind

> Silhouette im Baum

INTERVIEW MIT THOMAS RIEDELSHEIMER

Sie haben vor 16 Jahren „Rivers and Tides“ gedreht. Hat der weltweite Erfolg des Films die weitere Arbeit von Andy Goldsworthy beeinflusst?

Ob der Filmerfolg die Arbeit von Andy beeinflusst hat, kann ich nicht sagen, seine Bekanntheit hat er vielleicht schon gesteigert. Und er hat mit „Rivers and Tides“ auch den Film für sich entdeckt. Nachdem er inzwischen auch digital fotografiert, kann seine Kamera natürlich auch Filme aufzeichnen. Das nutzt er, zumal ihn die Möglichkeit, Bewegung und Zeit einzufangen, ja immer interessiert hat.

Waren Sie nach „Rivers and Tides“ immer mit Andy Goldsworthy in Verbindung?

Nein, wir hatten jahrelang keinen Kontakt mehr. Andy ist auch nicht der Typ, der viel „socializing“ betreibt. Erst vor sechs Jahren haben wir uns beim Dreh zu meinem Film „Breathing Earth“ wieder einmal in Schottland getroffen. Und wir hatten beide gleich ein Gefühl großer Vertrautheit. Das war schon unheimlich, ganz so, als ob wir uns erst gestern verabschiedet hätten. Wir konnten sozusagen da anknüpfen, wo wir aufgehört hatten.

Was hat Sie beide dazu bewogen, über einen neuen Film nachzudenken?

Ich denke, wir hatten die Idee beide ziemlich zeitgleich, kurz nachdem wir uns wieder getroffen hatten.

»Es gibt viele Widersprüche in dem, was ich mache. Es ist schwer, das genau auszudrücken, was ich sagen will. Ich denke, als ich jünger war, habe ich einfach so gearbeitet, mit der Natur, ich habe diese Skulpturen gemacht. Es war ein bestimmter Ablauf. Jetzt denke ich: Die Natur ist überall, man muss das gar nicht erwähnen. Wenn ich in der Stadt arbeite, arbeite ich mit der Natur, wenn ich mit mir selbst arbeite, arbeite ich mit der Natur. Es ist nicht mehr so klar. Im Grunde will ich immer noch einfach nur die Welt verstehen.«

[Andy Goldsworthy]

Für mich bleibt Andy einfach sehr spannend, und er mag wohl auch meine Anwesenheit und meine Art, seine Kunst umzusetzen. Es hat uns aber sicher ein Jahr Zeit gekostet, bis wir uns dann wirklich dazu durchgerungen haben. „Rivers and Tides“ war einfach ein großer Meilenstein, Andy sagt dazu: „Ein Segen und ein Fluch“. Und keiner von uns wollte nur einen zweiten Teil, einen Neuaufguss, ein „Rivers-and Tides-Reloaded“. Es musste schon etwas Anderes werden.

Was war Ihr Fokus für „Leaning into the wind“? War Andy Goldsworthy an der Entwicklung des Konzepts beteiligt?

Es ist einfach spannend zu sehen, wie seine Kunst mündet. Neue Aspekte – von denen manche in Wirklichkeit uralte Aspekte aus seiner Studentenzeit sind – kommen ins Spiel. Sei-



ne Sachen sind dunkler geworden, schwerer. Das hat auch mit einigen privaten Turbulenzen in seinem Leben seit „Rivers and Tides“ zu tun. Wir wollten mit dem neuen Film schon auch ein bisschen den Teil seiner Fangemeinde überraschen, der nur seine bunten, dekorativen Herbstblatt-Kreationen kennt. Andy hat ein großes Problem mit der allgemeinen Auffassung von Natur als einem lieblichen, heilen Ort, der uns vom Großstadtstress heilt. Für ihn ist Natur auch brutal, dunkel und mächtig. Insofern trafen sich für mich bei „Leaning into the Wind“ mein altes Interesse und ein neuer Fokus. Wir sehen Andy mit Maschinen, beim Spalten von Steinen, bei der Arbeit an großen Projekten – und im Umgang mit Menschen. Was sich außerdem als Thema für mich herauskristallisiert hat, ist der Generationenwechsel. Seine älteste Tochter Holly ist momentan seine Assistentin, und mein Sohn Felix war mein Assistent. Dieses sehr sichtbare Zeichen von Veränderung und Vergänglichkeit wurde ein eigener Teil des Films.

Über welchen Zeitraum erstreckten sich die Dreharbeiten? Wie haben Sie die Projekte ausgewählt?

Das kann ich gar nicht mehr sagen, weil ich irgendwann einfach angefangen habe zu drehen. Insgesamt kann man vielleicht von fast drei Jahren Dreharbeiten sprechen – natürlich mit vielen Zwischenräumen. Über die Projekte haben wir gemeinsam gesprochen und entschieden. Er hat mich einfach auf dem Laufenden gehalten. Einige vielversprechende Projekte, zum Beispiel in Brasilien oder Gabun, sind dann leider im Sand verlaufen, andere sind dazu gekommen, wodurch der Film neue Wendungen bekommen hat.

Was waren Ihre Überlegungen hinsichtlich der visuellen Umsetzung?

Im Prinzip habe ich einige Ideen von „Rivers and Tides“ übernommen. Ich hatte wieder Kran und Stabilisierungssysteme dabei, außerdem habe ich wieder eine Kamera bei Andy gelassen, die dann Holly manchmal benutzt hat. Ansonsten gab es für die einzelnen Projekte oft spezielle Anforderungen. Einen mit Lehm ummantelten, trocknenden Baum haben wir zum Beispiel eine Woche lang mit drei Fotokameras per Zeitraffer aufgenommen. Aber ein Großteil ist klassisch beobachtet.

Haben Sie sich mit Andy Goldsworthy während der Dreharbeiten über die Arbeit am Film und das gedrehte Material ausgetauscht?

Wir haben uns natürlich oft und viel ausgetauscht. Andy schätzt diese Art von Austausch sehr, ich denke, dass er deshalb auch in den Film eingewilligt hat. Und ich glaube, dass ich ihn auf einer gewissen Ebene sehr gut verstehe, was ihm nicht bei vielen Menschen so geht. Er hat während der Arbeit am Film hin und wieder Samples von den Dreharbeiten gesehen, die ich geschnitten hatte, um mich bei manchen Unterstützern zu bedanken – und weil es auch einfach Freude machte. Von dem eigentlichen Film hat er erst eine ziemlich finale Schnittfassung gesehen. Wir hatten ein Kino in Edinburgh gemietet und ihm die Version gezeigt. Ich war noch nie so nervös vor einer Sichtung. Es war einfach eine verdammt hohe Hürde, weil wir beide sehr anspruchsvoll und obsessiv sind. Es lief aber wunderbar, und er war sehr glücklich mit dem Film.

»Bei jeder Arbeit mit dem Wind gibt es diese wunderbare Spannung. Dieser Moment, wenn man schwebend in der Balance gehalten wird, ist wunderschön. Das sind die Momente, für die ich kämpfe, bei allem, was ich tue. Die Momente, in denen etwas in diesem Gefühl der Balance gehalten wird. Es ist ein Moment des Verstehens und der Klarheit, in einer sehr chaotischen Situation. Ich denke, eine gute Arbeit ist dieser Moment der Klarheit. Es ist nicht der Moment des Mysteriums. Es ist wie ein Lichtstrahl, der durchdringt, einen Moment lang ist alles klar, und dann wird es wieder unklar. Diese Momente sind sehr erstaunlich. Man kann sie nicht erklären, es ist nichts, was man in Worte fassen kann. Aber wenn man sein Leben überdenkt, wird man bestimmte Momente finden, in denen sich alles sehr klar und schön anfühlte, in denen alles Sinn ergab.« [Andy Goldsworthy]

Sehen Sie eine innere Verbindung zwischen Ihrer Arbeit und der von Andy Goldsworthy?

Ich denke schon, dass wir eine innere Verbindung haben. Ich lerne viel von ihm und von seiner Art die Welt zu sehen. Und vielleicht stimmt das auch anders herum ein kleines bisschen. Das Drehen mit ihm war jedenfalls ausgesprochen angenehm und harmonisch. Und wir haben schon beschlossen, uns in 15 Jahren wieder zu sehen, vielleicht kommt ja dann nochmal ein Film zustande...

War Fred Frith, mit dem Sie bereits bei „Rivers and Tides“ zusammengearbeitet haben, von Anfang an für die Filmmusik gesetzt?

Wir haben anfangs noch ein paar andere Gedanken verfolgt, aber letztlich war es relativ schnell klar, dass Fred Frith die Musik machen sollte. Als ich ihm den Schnitt von „Leaning into the Wind“ gezeigt habe, hat er auch sofort zugesagt. Letztlich gefällt ihm der neue Film sogar noch besser als „Rivers and Tides“. Er hat sinngemäß den schönen Satz gesagt: In „Rivers and Tides“ sieht man, wie ein Künstler Kunst macht. und in „Leaning into the Wind“ sieht man, wie ein Künstler tickt.

Der Soundtrack ist schließlich zum fertigen Film entstanden. Fred hat Scores geschrieben, die dann in Stuttgart im Tonstudio Jankowski von Fred und befreundeten Musikern eingespielt wurden. Wie schon bei „Rivers and Tides“ war es für mich ein Erlebnis, Fred beim Arbeiten zu erleben. Er ändert seine Kompositionen ständig oder erfindet sie auch ganz neu, er ist einfach ein unerschöpflicher Quell musikalischer Inspiration – und zudem ein unglaublich angenehmer Zeitgenosse. Es war wunderbar, ihn und Andy zusammen bei der Premiere in Edinburgh zu erleben.

Warum haben Sie sich für den Filmtitel „Leaning into the wind“ entschieden?

Wir hatten viele Ideen. „Leaning into the Wind“ gefiel uns dann allen recht gut, weil der Titel symbolisch dafür steht, was Andy macht. Er setzt sich aus, benutzt seinen Körper, will spüren. Und ich mag die Schlußsequenz im Film sehr gerne...



THOMAS RIEDELSHEIMER

Regie | Kamera | Schnitt

Geboren 1963. Studium an der Hochschule für Film und Fernsehen in München. Seit 1986 ist er als Filmemacher, Kameramann und Cutter tätig, ausgezeichnet u.a. mit zwei Deutschen Filmpreisen. Zu seinen Filmen zählen DANN WERDEN SIE SCHON SCHIEßEN (1987, nominiert zum Grimme-Preis), SPONSAE CHRISTI (1992, Grimme-Preis in Gold) und METAMORPHOSEN (1997, Filmförderpreis München).

2001 folgte RIVERS AND TIDES – ANDY GOLDSWORTHY WORKING WITH TIME, der u.a. mit dem Deutschen Filmpreis, dem Deutschen Kamerapreis, dem Preis der Deutschen Filmkritik und den Hauptpreisen auf den Festivals San Francisco und Montreal ausgezeichnet wurde. Sein nächster Film TOUCH THE SOUND – A SOUND JOURNEY WITH EVELYN GLENNIE (2004) wurde u.a. mit dem Prix Semaine de la Critique in Locarno, dem Deutschen Filmpreis (Beste Tongestaltung), dem BAFTA Scotland Award und mit der Goldenen Taube in Leipzig ausgezeichnet sowie zum Europäischen Filmpreis und zum Deutschen Filmpreis nominiert. Es folgten SEELENVÖGEL (2009, ausgezeichnet u.a. mit dem Gilde-Filmpreis als Bester Dokumentarfilm), BREATHING EARTH – SUSUMU SHINGUS TRAUM (2012; Camerimage: Bester Dokumentarfilm) und DIE FARBE DER SEHNSUCHT (2016).

Gemeinsam mit Stefan Tolz und Thomas Wartmann war Riedelsheimer bis 2008 Gesellschafter der Produktionsplattform

Filmquadrat. 2008 gründete er mit Stefan Tolz die Produktionsfirma Filmpunkt. Er ist Mitglied der Deutschen und der Europäischen Filmakademie. Seit 2007 unterrichtet er an der Filmakademie in Ludwigsburg, 2009-10 lehrte er an der Emily Carr University in Vancouver. Thomas Riedelsheimer ist verheiratet, hat zwei Kinder und lebt in München.

FRED FRITH Musik

„Fred Frith ist so etwas wie die Ikone der Avantgarde Music“ schrieb *Die Zeit* bereits 1991. Frith begann im Alter von 5 Jahren mit dem Violinenspiel, später kamen Klavier, Gitarre und Bass hinzu. Mit dem Saxophonisten Tim Hodgkinson gründete er 1968 die Artrock-Band Henry Cow. Nach der Auflösung der Band spielte er – neben einer Vielzahl von Solo-Projekten – mit so unterschiedlichen Musikern wie John Zorn, Bill Laswell, Brian Eno, The Residents, Robert Wyatt, Heiner Goebbels, Mike Oldfield, Aki Takase, Dave Douglas, Tom Cora, Ikue Mori, Louis Sclavis, Bob Ostertag, Sonny Sharrock und Peter Brötzmann.

Daneben schuf er zahlreiche Kompositionen für Theater, Tanz und Film. Zu seinen Filmarbeiten zählen OSTKREUZ (1991, Regie: Michael Klier), BEFORE SUNRISE (1995, R: Richard Linklater), Sally Potters ORLANDO (1992), TANGO LESSON (1997) und RAGE (2009), MIDDLE OF THE MOMENT (1995, Regie: Humbert/Penzel), L'AMOUR, L'ARGENT, L'AMOUR (2000, Philip Gröning), GAMBLING, GODS AND LSD (2002, R: Peter Mettler) und ZEN FOR NOTHING (2016, R: Werner

Penzel). Nicolas Humbert und Werner Penzel porträtierten Fred Frith 1990 in dem vielfach preisgekrönten Dokumentarfilm STEP ACROSS THE BORDER. Mit Thomas Riedelsheimer arbeitete Fred Frith bereits bei RIVERS AND TIDES (2001) und TOUCH THE SOUND (2004) zusammen. Für seine Filmmusik für LEANING INTO THE WIND wurde er für den British Independent Film Award nominiert.

ANDY GOLDSWORTHY

Geboren 1956 in Cheshire, England, Kindheit in Yorkshire. wo er schon früh immer wieder als Helfer in der Landwirtschaft arbeitete. 1974-75 Studium am Bradford College Of Art, von 1975-78 am Preston Polytechnic in Lancashire. Nach dem Studium lebte Goldsworthy in Yorkshire, Lancashire und Cumbria, 1985 zog er nach Dumfriesshire und Penpont in Schottland, wo er bis heute lebt. Andy Goldsworthy gilt als einer der bedeutendsten Vertreter der Land-Art und avancierte über die Jahre vor allem durch seine Fotobücher zu einem stillen Star der internationalen Kunstszene. Er realisierte Arbeiten rund um die Welt, u.a. in Schottland, England, USA, Frankreich, in Japan, Spanien, am Nordpol und in Australien. Mit Ausstellungen war Goldsworthy u.a. vertreten in London, Yorkshire, Haarlem, St. Louis, Besançon, Nagoya, Tokyo, Osaka, Le Havre, Liverpool, auf der Biennale in Venedig, in Edinburgh, Glasgow, Antwerpen, Toulouse, Paris, Chicago, New York, Moskau, Adelaide, Zürich, San Francisco, München und Berlin. Andy Goldsworthy wurde u.a. mit dem North West Arts Award (1979), dem Yorkshire Arts Award (1980), dem Northern Arts Award (1981, 1982, 1986 und 1989) und dem Scottish Arts Council Award (1987) ausgezeichnet. 1993 erhielt er die Ehrendoktorwürde an der University of Bradford, 2000 wurde er zum *Appointed Officer of the Order of the British Empire* ernannt.

»Es war immer etwas frustrierend, dass ich immer nur eine Hand machen konnte, weil ich mit der anderen die Blütenblätter auflegen musste, aber nun arbeitet Holly mit mir... Niemand könnte einem näher sein als die eigenen Kinder, um das zu machen, aber es ist ein sehr merkwürdiges Gefühl, dass jemand anderer meine Arbeit macht. Holly macht das sehr gut, aber man hat auch das Gefühl, dass man versorgt wird, dass eine Wunde verbunden wird, zumal die Blätter so rot sind. Es ist eine sehr interessante neue Rolle für mich. Ich bin ja sozusagen hilflos. Das ist schwierig für jemanden wie mich, der nicht gern seine Arbeit delegiert. Noch schlimmer ist... Nein, es ist nicht schlimmer, es ist toll, aber Holly macht das viel besser als ich.«
[Andy Goldsworthy]



LEANING INTO THE WIND – ANDY GOLDSWORTHY
Ein Film von Thomas Riedelsheimer

Regie, Kamera, Montage ... Thomas Riedelsheimer
Kameraassistent ... Felix Riedelsheimer
Zusätzliche Kamera ... Holly Goldsworthy, Andy Goldsworthy
Luftaufnahmen Schottland ... Peter Keith
Ton ... Douglas Fairgrieve, Tobias Müller, Felix Riedelsheimer, Ford Folliard
Unit Manager Gabun ... Josh Ponte
Unit Manager Spanien ... Jon Huerte

Musik komponiert von ... Fred Frith
Klarinette, Bassklarinette ... Xavière Fertin
Perkussion ... Bernd Settelmeyer
Beats ... Finn Liss
Kontrabass ... Karolina Höfler
Violine ... Ada Gosling-Pozo
Gitarre, Keyboard ... Fred Frith
Musikaufnahme ... Jankowski Soundfabrik
Creative Engineer ... Peter Hardt
A Cast of Hawks ... Fred Frith und Evelyn Glennie,
Courtesy of The Sugar Factory Tzadik records

Produktionsassistent UK ... Anna Goldsworthy, Lili Sandelin
Productions Services Schottland ... Skyline Productions
Filmbuchhaltung Schottland ... Catherine Hitchmough
Produktionsassistent Deutschland ... Felix Senge, Ruven Börger,
Laura Vennes
Herstellungsleitung Deutschland ... Katharina Jakobs
Business Affairs ... Katherine Otway, Kenren Media
Übersetzungen ... Stephanie Hills, Juliana Milheiro
Fotografie ... Andy Goldsworthy, Holly Goldsworthy, Jane Barlow James Glos-
sop, Jon Huerte, Felix Riedelsheimer, Thomas Riedelsheimer

Postproduktion ... MSF – Michael Sängler Film München
Coordination Supervisor ... Markus Czernohorsky
Digital Mastering ... Timo Michail
Colour Grading und Titel ... Jürgen Pertack

Sound Studio ... Solid Sound Munich, Hubert Bartholomae
Tongestaltung ... Christoph von Schönburg
Foley Artist Studio Support ... Wolfi Müller
Foley Recording ... Meloton, Normann Büttner
Mischung ... Hubertus Rath

Associate Producer... John Caulkins
Produzenten ... Leslie Hills, Stefan Tolz

Eine Produktion von Skyline Productions – The Human Touch Limited
und Filmpunkt in Verbindung mit Creative Scotland
mit Unterstützung von The National Lottery through Creative Scotland,
Robert Hiscox, Roger Evans und Aey Phanachet, Sakurako und William
Fisher, Miel de Botton, John Caulkins, Leslie Hills;
Fiscal Sponsorship provided by the International Documentary Association
Weltvertrieb ... Mongrel International


Im Verleih der PIFFL MEDIEN

info@pifflmedien.de | www.pifflmedien.de

Pressebetreuung ARNE HÖHNE PRESSE & ÖFFENTLICHKEIT

info@hoehnepresse.de | www.hoehnepresse.de

www.leaning-into-the-wind.de



»Man kann auf dem Weg gehen oder man kann durch die Hecke gehen: Das sind zwei völlig verschiedene Sichtweisen auf die Welt. Ich denke, das ist das Schöne in der Kunst, sie lässt uns einen Schritt zur Seite machen, weg von der normalen Art zu gehen oder zu sehen.« [Andy Goldsworthy]